



Fachtag

am 16. Juni 2020

Dokumentation

QiD – In Vielfalt **STArK** werden
„Mit **S**ystem, **T**aten und **A**kzeptanz zu
rücksichtsvollen **K**itas“



Impressum

Herausgeber

Ministerium für Bildung
Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

Redaktion

Daniel Roos

Bildnachweis

liegt bei den Urheber*innen der
Präsentationen

© 2020, Mainz und Koblenz

Hochschule Koblenz
Institut für Bildung, Erziehung und
Betreuung in der Kindheit |
Rheinland-Pfalz (IBEB)
Fachbereich Sozialwissenschaften
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Besucheradresse:
Karl-Härle-Str. 1
56075 Koblenz

Institutsleitung

Prof. Dr. Armin Schneider
(Direktor IBEB)
Ulrike Pohlmann
(Geschäftsführerin IBEB)

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen

Daniel Roos
Dr. Marina Swat
Dr. Andy Schieler

Inhalt

Vorwort	2
Pressemitteilung IBEB	2
Einladung Fachtag „STArK“	2
Tagesablauf	2
Grußwort der Ministerin für Bildung Rheinland-Pfalz Dr. Stefanie Hubig	2
Präsentationen der Kitas aus der Erprobungsphase & Zertifizierung	2
Vortrag Caroline Ali-Tani, Universität Paderborn	2
Vortrag Susanne Skoluda, Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz	2
Vortrag Dr. Marina Swat und Daniel Roos, Hochschule Koblenz IBEB	2
Austausch der Kleingruppen	2
Fazit und Ausblick	2

Vorwort

Prof. Dr. Armin Schneider Direktor des IBEB

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,



Corona führte auch uns beim Fachtag die Grenzen der Planbarkeit vor. Geplant war ein Fachtag in einer Jugendherberge mit „echten Begegnungen“, die Umstände haben uns dazu gebracht, unser Projekt „*Qualitätsentwicklung im Diskurs – In Vielfalt stark werden*“ in ein virtuelles Format zu überführen. Dabei zeigte sich an der Zahl und der Diskussionsfreude der Teilnehmenden, dass die Kita-Landschaft in Rheinland-Pfalz „digital“ kann, wenn auch teilweise nur über die eigenen Smartphones oder Laptops.

Der Tag markierte das Ende eines 2 ½ jährigen Forschungs- und Entwicklungsprojektes zu unserem Ansatz „*Qualitätsentwicklung im Diskurs*“. Schon im Koalitionsvertrag der jetzigen rheinland-pfälzischen Landesregierung ist das Projekt, wenn auch noch nicht explizit, so doch implizit vermerkt: „Frühkindliche Bildung bietet Chancen für alle Kinder in Rheinland-Pfalz“. Von diesem „Alle“ ausgehend, war sich der begleitende Beirat des Projektes sehr schnell einig, dass es darum gehen muss, dass der Inklusionsbegriff weit gefasst wird. In der Definition heißt es: „Dem Forschungsprojekt liegt ein Verständnis von Inklusion im Sinne eines Miteinander Vielfalt stärken zugrunde, mit dem Fokus auf die diversitätssensible Beteiligung.“

In eindrucksvoller Weise konnten die weit über das Projekt hinausreichenden Ergebnisse des Forschungs- und Entwicklungsprojektes in den einzelnen Einrichtungen der Erprobungsphase und in der konzeptionellen Weiterentwicklung von „*Qualitätsentwicklung im Diskurs*“ vorgestellt und in den Kontext der fachwissenschaftlichen Diskussion gestellt werden.

Neben allen am Forschungsprojekt Beteiligten sei an dieser Stelle besonders den vorragenden Personen für ihre Impulse und weiterführenden Gedanken gedankt.

Ich wünsche Ihnen allen eine interessante Lektüre dieser Dokumentation und, dass - wo immer und wie immer sie arbeiten-, Sie durch Vielfalt in Ihrer Person und auch in Ihrer Organisation gestärkt werden, dazu gehören Organisationsformen, Handlungen und Haltungen getreu dem Motto des Fachtages: „Mit System, Taten und Akzeptanz zu rücksichtsvollen Kitas (STArk)“.

Herzliche Grüße aus dem IBEB

Prof. Dr. Armin Schneider
Direktor

Pressemitteilung IBEB

Institut für Bildung Erziehung und Betreuung | Rheinland-Pfalz

KOBLENZ. Zum Fachtag „Mit System, Taten und Akzeptanz zu rücksichtsvollen Kitas“ trafen sich virtuell über 60 Fachleute aus rheinland-pfälzischen Kindertageseinrichtungen. Diese Tagung war der Abschluss des Forschungsprojektes „In Vielfalt stark werden“ im Institut für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit | Rheinland-Pfalz (IBEB). In einem 2 ½ jährigen Prozess wurde erforscht, wie Vielfalt und Inklusion für eine Qualitätsentwicklung in Kitas genutzt und gestärkt werden können.

Die rheinland-pfälzische Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig würdigte in ihrem Grußwort die Bedeutung der Vielfalt in den Kindertageseinrichtungen, machte aber auch deutlich, dass ein gutes Zusammenleben in den Kitas und in der Gesellschaft des Engagements vieler bedarf, vor allem aber auch des Wirkens der pädagogischen Fachkräfte, denen sie besonders für ihr Engagement und ihren Einsatz während der Corona-Krise dankte. Prof. Dr. Armin Schneider, zusammen mit Dr. Andy Schieler wissenschaftliche Leitung des Projektes, stellte die vielen Ergebnisse der beiden Forschenden Dr. Marina Swat und Daniel Roos vor: eine umfassende Definition von Inklusion, das Koblenzer Inklusionsbild, das unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen aufzeigt, die Fachtage und die Arbeit mit den Kitas in der Erprobungsphase. Diese wurden von den beiden Prozessbegleiterinnen Thea Pfeffer und Michaele Gabel begleitet. Eine eigene Publikation als Manual für den Ansatz *Qualitätsentwicklung im Diskurs* macht die Ergebnisse für die Praxis nutzbar. Schneider: „Wir freuen uns, dass das Projekt sehr erfolgreich verlaufen ist und wir wesentliche Impulse für die Vielfalt in den Kitas geben konnten. Und zwar im Diskurs mit der Fachwelt, u. a. begleitet durch einen fachpolitischen Beirat“.

Einladung Fachtag „STArK“

Damit rechnen konnte lange niemand, jetzt dürfen alle damit umgehen und auf die Corona-Pandemie reagieren. Unser ursprünglich für den 20. Mai 2020 in Leutesdorf geplanter Fachtag soll stattfinden! Damit Sie trotz der aktuellen Situation von den Referent*innen und den Erkenntnissen der Weiterentwicklung im Rahmen von *Qualitätsentwicklung im Diskurs* profitieren können, wird der Fachtag als Online-Veranstaltung angeboten. Somit können Sie ganz komfortabel aus Ihren Büros oder aus dem Homeoffice am Fachtag teilhaben.

Der Fachtag STArK wird am **16.06.2020** in der Zeit von **10:00 Uhr bis 15:00 Uhr** stattfinden. In der Mittagszeit ist eine Pause von einer Stunde vorgesehen.



Für die Veranstaltung nutzen wir die Kommunikations-Plattform ZOOM. Die Plattform ermöglicht eine Teilnahme über Ihren Computer per Videotelefonie. Es besteht auch die Möglichkeit einer telefonischen Zuschaltung. Die für die Teilnahme notwendigen Zugangsdaten erhalten Sie in einer separaten Mail, die Ihnen kurz vor der Veranstaltung zugestellt wird und die notwendigen Daten für die Teilnahme per Computer und Telefon erhält. Die Plattform bietet derzeit ein sehr stabiles Nutzererlebnis und ist durch das EU-US Privacy Shield zertifiziert, sodass auch dem Datenschutz hinreichend Rechnung getragen wird. (Datenschutz-Hinweis: www.zoom.us/de-de/privacy.html).

Für die Teilnahme benötigen Sie folgende Voraussetzungen:

- PC (Computer, Laptop, Tablet oder ein Smartphone)
- Headset (Kopfhörer und Mikrofon)
- Optional: eine Webcam
- für die Zuschaltung: Telefon, Festnetz oder Mobilfunkanschluss
-

Sollten Sie nicht über die oben genannten Voraussetzungen verfügen oder Rückfragen zum Einwahlverfahren bestehen, können Sie uns gerne unter der unten angegebenen IBEB-Emailadresse kontaktieren. Bitte informieren Sie uns bis zum **29.05.2020** unter der Emailadresse ibeb@hs-koblenz.de, ob Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten.

Herzlichen Dank

Prof. Dr. Armin Schneider, Dr. Marina Swat, Dr. Andy Schieler und Daniel Roos

Tagesablauf

Mit **S**ystem, **T**aten und **A**kzeptanz zu **r**ücksichtsvollen **K**itas.

16.06.2020, 10:00 – 14:30 Uhr, Videokonferenz

- | | |
|-----------|--|
| 09:45 Uhr | Digitales Ankommen |
| 10:00 Uhr | Begrüßung durch Herrn Prof. Dr. Armin Schneider
Direktor des IBEB, Hochschule Koblenz |
| 10:05 Uhr | Grußwort der Ministerin für Bildung Rheinland-Pfalz
Dr. Stefanie Hubig |
| 10:15 Uhr | Präsentation der Kitas aus der Erprobungsphase & Zertifizierung |
| 11:00 Uhr | Vortrag von Caroline Ali-Tani
Universität Paderborn |
| 11:30 Uhr | Pause |
| 12:00 Uhr | Vortrag von Susanne Skoluda
Referentin in der Abteilung Frühkindliche Bildung im Ministerium
für Bildung Rheinland-Pfalz |
| 12:30 Uhr | Pause |
| 12:45 Uhr | Vortrag von Dr. Marina Swat und Daniel Roos
Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen des IBEB im Projekt
<i>„Qualitätsentwicklung im Diskurs – In Vielfalt stark werden“</i> |
| 13:15 Uhr | Austausch zu den Vortragsinhalten in Kleingruppen |
| 14:00 Uhr | Plenum und Zusammenfassung |
| 14:30 Uhr | Verabschiedung |

Grußwort der Ministerin für Bildung Rheinland-Pfalz Dr. Stefanie Hubig

Meine sehr geehrten Damen und Herren,



diese Zeiten sind merkwürdige Zeiten, die uns nicht nur jeden Tag mit unendlich vielen Dingen herausfordern, sondern gleichzeitig auch mit dem Gegenteil dieser Dinge. Auf der einen Seite friert die Krise das gesellschaftliche Leben geradezu ein und diese Vollbremsung mitten auf der Strecke, mitten auf dem Weg zum Ziel, stellt uns vielerorts vor große Herausforderungen, auch in der Inklusion.

Auf der anderen Seite fordert die Krise von uns so viel Bewegung und Dynamik wie nie. Ständig müssen wir um die Ecke denken, neue Wege gehen, flexibel sein. Denn nur mit neuen Lösungen können wir die Herausforderungen dieser Krise meistern. Dieser Fachtag, zum Beispiel, sollte eigentlich, wie Sie wissen, weder heute noch virtuell stattfinden. Doch die aktuellen Begebenheiten lassen eine Teilnahme aller nur unter diesen Bedingungen zu. Statt also auf das bestehende Konzept zu bestehen, den Fachtag ausfallen zu lassen oder Teilnehmerinnen und Teilnehmer auszuschließen, hat sich das IBEB ganz im Sinne der Maxime in Vielfalt stark zu werden, für diese Online-Variante heute entschieden. Ein anderes System, eine andere Herangehensweise, ein veränderter Ablaufplan und doch steht am Ende der so wichtige Fachtag für alle. Aus dieser Perspektive heraus, ist der Fachtag gelebte Inklusion. Und wir sehen in dieser Krise einmal mehr, wie wichtig es ist, offen für neue Wege zu sein, um Inklusion zu ermöglichen.

Wir sehen also: Die Vollbremsung der Krise stellt uns gleichzeitig vor große Herausforderungen, wie sie überall in großer Dynamik neue Ideen und Konzepte hervorbringt. Und ich bin überzeugt, dass wir, wenn die Zeit der Herausforderungen dieser Krise vorbei sein wird, mit den neuen Ideen und Impulsen auch die Inklusion voranbringen werden.

Insofern gibt es gerade jetzt und obwohl uns die Gegenwart oft als belastend genug erscheint kaum etwas Wichtigeres als an der Zukunft mit diesen neuen Ideen zu arbeiten. Deshalb freue ich mich sehr, dass Sie an diesem Online-Fachtag teilnehmen und begrüße Sie sehr herzlich.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind ein Spiegel unserer Gesellschaft. In ihnen treffen unterschiedlichste Menschen aufeinander mit ganz unterschiedlichem sozialen, religiösen, ökonomischen und kulturellen Hintergrund, mit unterschiedlichen Erfahrungen. Hier lernen die Kinder schnell: Wir sind auf unsere eigene Art alle besonders. Und das ist wiederum keine Besonderheit, das ist die Norm. Und diese Norm gilt es zu leben und zu gestalten. So steht es in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen. Und dieses Klima der normalen Besonderheit zu schaffen, zu halten und sich dessen

auch immer wieder neu zu versichern, das ist eine wichtige Aufgabe, die die Kindertagesstätten für unsere Gesellschaft erfüllen. Und es ist ehrlich gesagt eine tagtägliche Herausforderung.

Denn Inklusion ist leider kein Selbstläufer. Inklusion verlangt ständige Reflexion und die immer wieder neue Auseinandersetzung mit dem Thema. Übrigens nicht nur in der Kita, sondern in der ganzen Gesellschaft. Denn letztlich ist doch gerade heute der Gedanke, der dem Inklusionsbegriff zugrunde liegt, das, was unserer Gesellschaft als Ganzes guttun würde.

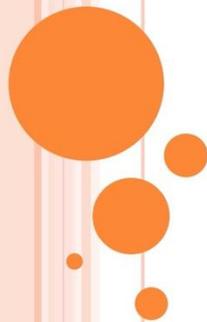
Denn eine inklusive Pädagogik zu leben und damit tatsächlich Vielfalt für alle zu schaffen setzt voraus, nicht in sich gegenseitig abgrenzenden Gruppen zu denken, wie es so viele Populisten weltweit predigen. Sondern sich und anderen ganz deutlich zu machen, dass wir alle in so vielem verschieden und doch gleich sind. Und dass Inklusion für uns alle gilt.

Aus Inklusionsperspektive ist jede Einzelne und jeder Einzelne wertvoll und selbstverständlich von Anfang an zugehörig. Und das sollte auch genauso selbstverständlich für jeden und jede in unserer demokratischen Gesellschaft die Richtschnur des eigenen Handelns sein. Deshalb ist der Inklusionsanspruch gleich im ersten Paragraphen unseres Kita-Gesetzes formuliert und deshalb ist Ihre Arbeit harte Arbeit an der Zukunft unserer Gesellschaft.

Um die Inklusion weiter alltagsintegriert zu unterstützen, hat das IBEB im Forschungs- und Entwicklungsprojekt *Qualitätsentwicklung im Diskurs (QiD)* Materialien für die Praxis entwickelt, erprobt und erweitert. Diese und die gezielte Praxisbegleitung durch Qualität im Diskurs sollen Ihnen ermöglichen, sich intensiv mit den Herausforderungen der Inklusion und der allgegenwärtigen Vielfalt auseinanderzusetzen. Es geht darum, die speziellen Herausforderungen im eigenen Sozialraum aufzulösen und dabei alle wesentlichen Perspektiven einzubeziehen. Denn nur so kann Vielfalt funktionieren; gemeinsam vom Einzelfall und der individuellen Situation heranzugehen. Dabei wollen das IBEB und die Landesregierung Sie unterstützen.

Ich bin sicher, von diesem besonderen Fachtag heute werden dafür wichtige Impulse ausgehen. Ich wünsche Ihnen einen spannenden Tag aus Theorie und Praxis der Inklusion um gemeinsam weiter in Vielfalt stark zu werden und danke Ihnen sehr herzlich für Ihr Engagement für diese so wichtige Aufgabe.

Präsentationen der Kitas aus der Erprobungsphase & Zertifizierung



Qualitätsentwicklung im Diskurs –
Kita „Großer Garten Schifferstadt“

UNSERE KITA

- 3 geöffnete Kitagruppen und zwei altersgemischte Kleinkindgruppen
- Montag bis Freitag von 7-17 Uhr geöffnet
- Betreuungsmodelle: Regelplatz, verlängertes Vormittagsangebot und Ganztagsplätze
- Wir leben und lernen nach der offenen und inklusiven Pädagogik



UNSER WEG ZUM EINGEWÖHNUNGSFLYER

- Analyse unseres Sozialraumes mit den Kindern, Eltern und Mitarbeitern
- Bildung einer gemeinsamen Teamvision
- Verbindung zu reellen Zielen geschaffen
- Aus den gewonnenen Ergebnissen haben wir einen Eingewöhnungsflyer für die Eltern entwickelt



UNSER EINGEWÖHNUNGSFLYER



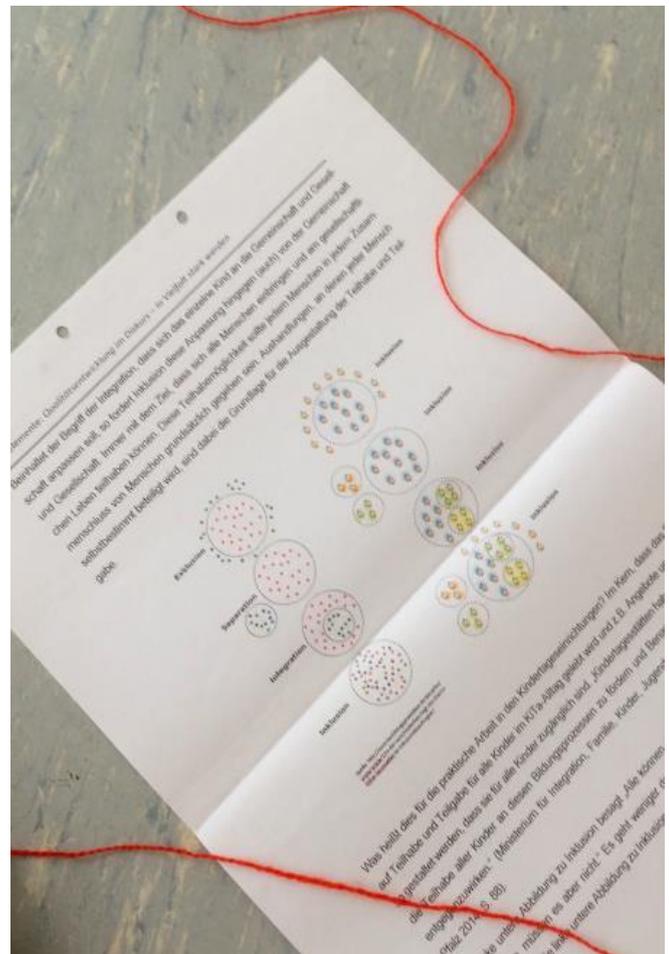
Kita Großer Garten

*„Auf den Anfang
kommt es an“*

Unser
Eingewöhnungskonzept

Vorstellung und Präsentation der katholischen Kindertagesstätte Rabennest

Die katholische Kindertagesstätte Rabennest hat in der Erprobungsphase das Puzzleteil der Familienorientierung ausgewählt. Das Projekt wurde im Rahmen des Fachtags den Teilnehmer*innen durch ein Video präsentiert.



Quelle: Video der Kita Rabennest (Screenshot aus dem Video)

Vorstellung und Präsentation der katholischen Kindertagesstätte
Haus Kunterbunt

Die katholische Kindertagesstätte Haus Kunterbunt hat das Puzzleteil
Familienorientierung ausgewählt.



Vorstellung und Präsentation der evangelischen Kita Waldmeister

Die Kita Waldmeister hat das Puzzleteil Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ausgewählt.

Vision

Durch den Zauber des Anfangs, findet jeder seinen Platz bei uns!

Der Prozess

- **Begriffsbedeutung**
Vielfalt, Haltung, Diskurs, Familienorientierung
- **Bedingungsanalyse (in Bezug auf Teamvielfalt)**
Welche persönlichen und personellen Schätze haben wir in der KiTa?
Werbeslogans
- **Positionierung**
- **Zielfindung (externe Hilfe)**
- **Umsetzung**

Positionierung

- **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft**
Innerhalb des Puzzleteils, gab es Bestandteile, die noch erarbeitet werden mussten, wie z.B.
 - Eltern Teil von Alltag werden zu lassen
 - Familien die gesamte KiTa – Zeit zu begleiten

Ziele

- **Erziehungspartnerschaft definieren (zum Wohl der Familien)**
- **Erziehungsziele der KiTa und Familien besprechen (darstellen)**
- **Ressourcen der Eltern erkunden**
- **Sensibilität in den Begrifflichkeiten (gleichgeschlechtliche Partner, Kulturen, Religionen)**

Das Tridem

Angela Wessel
Marie Kohnert
Jaqueline Biegel

Wie sieht unser Erfolg (Umsetzung) aus?

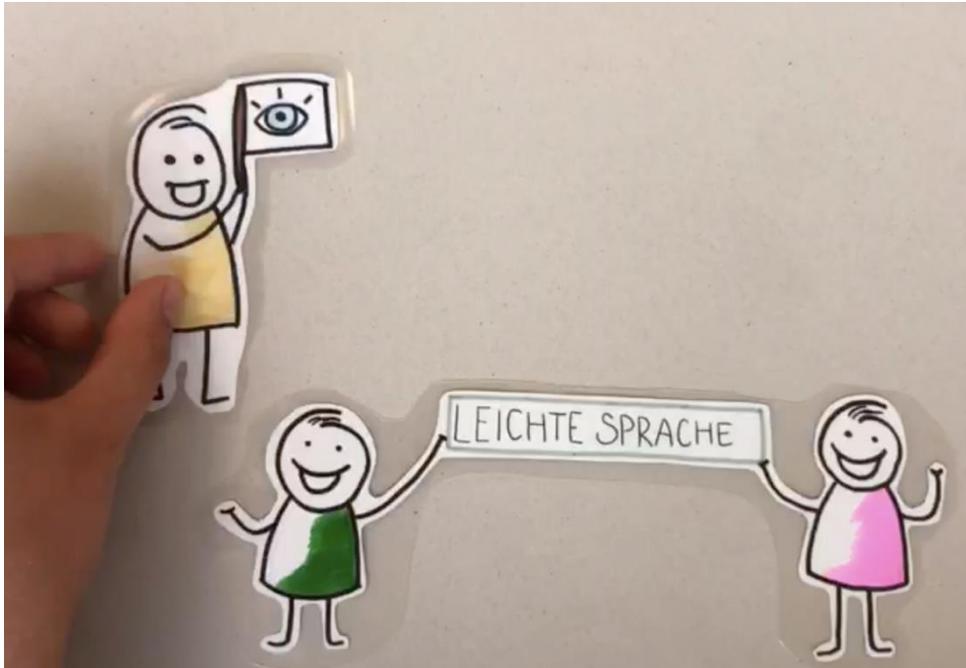
1. Eine wertschätzende Geste zu Beginn
2. Formulare weitergeben und anstehende Termine direkt bekanntgeben
3. Mit der Platzzusage auch das KiTa – ABC verschicken
4. Ressourcen der Eltern erkennen und im Alltag nutzen
5. Der Begriff Bezugserzieher wurde durch Paten ersetzt
6. Der Pate begleitet die Familie die gesamte KiTa – Zeit über keine künstlichen Übergänge mehr
7. Das Haus steht jederzeit für Familien/ Eltern offen, wie z.B. beim Frühstück oder Mittagessen

Reflexion des QiD Prozesses

- Eine gute und individuelle Zusammenarbeit
- Viel Raum für jede KiTa mit ihren Belangen
- Das Team begleitete uns vom ersten bis letzten Prozesstag
- Eine gelungene Qualitätssteigerung unserer päd. Arbeit
- Die Haltung eines jeden Mitarbeiters/ Mitarbeiterin wurde weiterentwickelt und gefestigt

Vorstellung und **Präsentation** der Kita des Heiltherapeutischen Zentrums (HTZ)

Die HTZ-Kita „Haus der kleinen Weltentdecker“ hat in der Erprobungsphase das Puzzleteil der Familienorientierung ausgewählt.



Vortrag von Caroline Ali-Tani Universität Paderborn



INKLUSIV DENKEN UND HANDELN: DER INDIVIDUELLE UMGANG MIT VIELFALT IN DER KITA

© 2020 Caroline Ali-Tani

 UNIVERSITÄT PADERBORN
Die Universität der Informationsgesellschaft

Quelle Grafik: DKJS (+rag.) (2018): Wege zur Willkommenskita. Arbeitsmaterialien für die Praxis

Überblick :



1. Was ist Vielfalt?
2. Ansprüche an eine inklusive Praxis
3. Umgang mit Vielfalt in der Kita

Bei dem Thema Vielfalt denke ich spontan an...?



Beispiele aus einer Fragebogenerhebung

Was ist Vielfalt?

VIelfalt IST NORMALITÄT UND REALITÄT

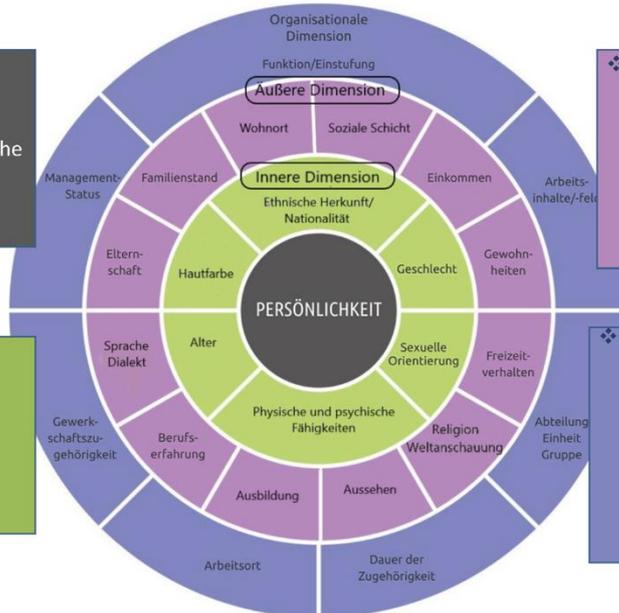
ABER: Nicht jeder Unterschied ist gleich folgenreich!



WAS IST VIELFALT?

❖ **PERSÖNLICHKEIT** → Kernidentität, Charakter, einzigartige psychologische Merkmale, Schnittstelle aller Teilidentitäten

❖ **INNERE DIMENSION** → angeborene, biologisch bedingte Faktoren, stark körperlich bedingte Disposition, schwer veränderbar, zentral für Selbstwertgefühl



❖ **ÄUSSERE DIMENSION** → variable Merkmale, die sich im Laufe des Lebens verändern können, bewusste Entscheidungen/Stationen, **ABER: Beeinflussung durch innere Dimension**

❖ **ORGANISATIONALE DIMENSION** → Kann Ausschluss über Relationen/Zusammenhänge von innerer/äußerer Dimensionen und organisationale Positionen (strukturelle Diskriminierung) geben

WAS IST VIELFALT?

○ **Verschiedenheit und Vielfalt existiert nicht an sich**, sondern nur in Bezug auf eine Bezugsgröße, die meist eine gesetzte Norm ist.

Möglichkeiten...

Anders als der/die Andere (interindividuell)

Anders als die Anderen (interkollektiv)

Anders als die sichtbaren Anteile des Subjekts

Veränderlich in der Zeit

Anders als bekannt

ERKENNTNISSE:



- **Vielfalt** muss man nicht suchen und sie taucht nicht mit bestimmten Kindern, Familien, Teammitglieder auf, sondern sie **ist überall vorhanden**: Mit allen Menschen haben wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
→ GEMEINSAMKEITEN SCHAFFEN VERDUNDENHEIT
- Nicht alle Menschen werden als Individuum wahrgenommen, sondern aufgrund äußerlicher Merkmale werden Fähigkeiten/Kompetenzen/Ansichten zu- oder abgeschrieben.
- Menschen werden (unbewusst) in jeglichen Interaktionen in **Kategorien/Muster** eingeordnet, die oftmals nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern auf **Vorurteilen** und Annahmen beruhen.

ERKENNTNISSE :



- Es gibt Merkmale, die als **Normalität** wahrgenommen werden, weil sie im Rahmen des gesellschaftlichen Kontextes als solche präsent sind (z.B. Religion, Heteronormativität, Hautfarbe, Sprache...), während andere ungewohnt sind, als Tabuthema behandelt oder abgewertet werden
- Die **Normalitätsvorstellung** ist durch den gesellschaftlichen Kontext beeinflusst, unterscheidet sich aber individuell (→ Individuelle Haltung/Sozialisation...)
- Der gesellschaftliche **Stellenwert von Vielfalt ist NICHT OBJEKTIV** oder absolut, sondern **konstruiert** und verändert sich.
→ **Zu einer Ausweitung der Normalitätsgrenzen und einer Wertschätzung von Vielfalt können wir AKTIV BEITRAGEN!**

WAS IST VIELFALT?

- **Anspruch einer Pädagogik der Vielfalt:**

Egalitäre Differenz = **Gleichwertigkeit von Vielfalt** (vgl. Prengel 2006)

„Verschieden, ohne einander untergeordnet zu sein“

- Kinder brauchen Unterschiedliches, um gleiche Chancen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit/Bildungsbiographie zu haben

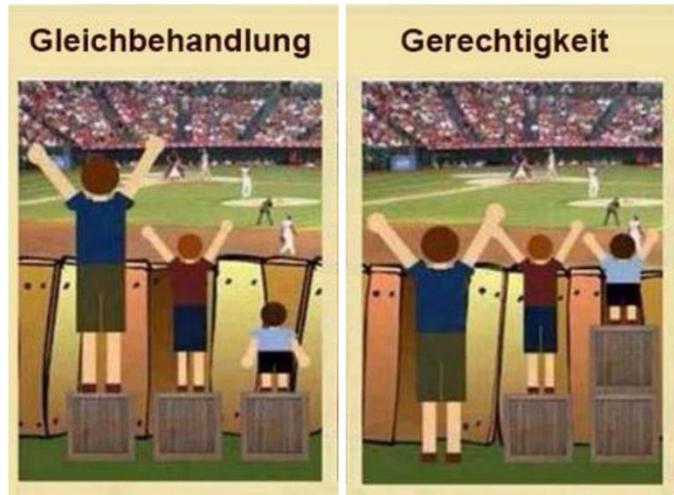
- Gleichheit im Sinne von „**gleichen Rechten**“ ist eine Voraussetzung für die Wertschätzung von Vielfalt und bedeutet Freiheit!

GLEICHHEIT BEDEUTET NICHT GERECHTIGKEIT



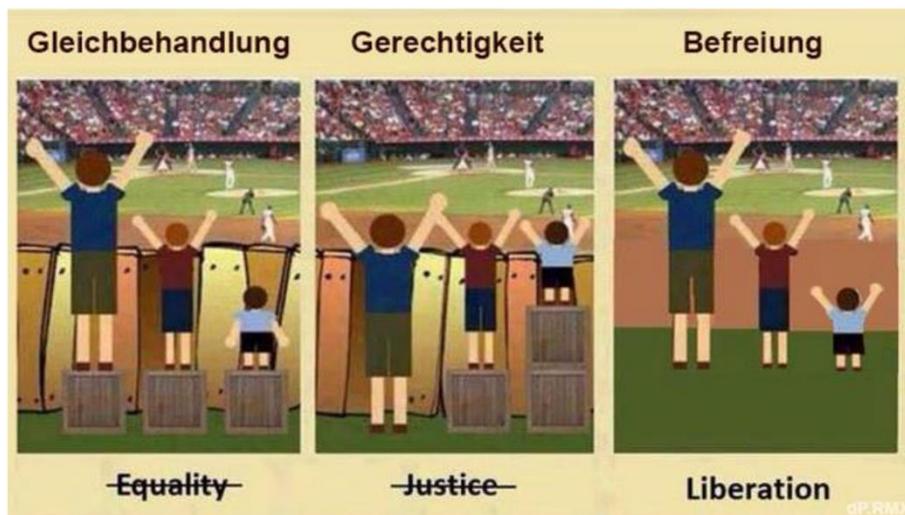
Quelle Bild: Prof. Craig Froehle

GLEICHHEIT BEDEUTET NICHT GERECHTIGKEIT



Quelle Bild: Prof. Craig Froehle

FREIHEIT...



Quelle Bild: Prof. Craig Froehle

ANSPRUCH UND VERPFLICHTUNG IN KITAS

Inklusion, Partizipation, Kinderrechte!

- Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen Stärken und Schwächen, seiner nationalen, sozialen, religiösen Herkunft willkommen.
- Jedes Kind kann gleichermaßen teilhaben und gleichberechtigt Bildungschancen wahrnehmen.
- **Die Rechte stehen jedem Kind von Geburt an zu!**
- Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Verantwortung, den Kindern in der Kita diese Rechte einzuräumen, aktiv für das Wohl des Kindes einzutreten, die Wertschätzung von Vielfalt (vor)-zu leben und sich aktiv gegen Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten und Ausgrenzungen zu positionieren!

SPANNUNGEN...

Normativer Anspruch:

- Vielfalt anerkennen
- Gleichwertigkeit von Vielfalt
- Normalitätsgrenzen weiten
- Jedem Kind vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten eröffnen und den eigenen (Bildungs-)Weg zugestehen.

→ Sensibilisierung für
Ungleichheit

Realität

- **Strukturell vorgesehene Aufgabe:** Abweichung feststellen/ Hilfen generieren
- Gesellschaftlicher Druck/Erwartungen (Eltern, Schule...)
- Normalitätsvorstellungen, Vorurteile
- Ungleiche Lebenswelten/Ressourcen

→ Stabilisierung von
Ungleichheit

INKLUSION UND VIELFALT IN KITAS

- ❖ Zugang zum Bildungssystem ist in Deutschland von struktureller Diskriminierung geprägt
- ❖ Studien belegen, dass alleine die Erwartungshaltung/ Vorurteile/ Zuschreibungen von Pädagog*innen Chancen/Bildungswege beeinflussen (z.B. Lanfranchi 2007)

Zugang in eine Einrichtung bedeutet nicht Teilhabe innerhalb der Einrichtung!

- ❖ Kindertageseinrichtungen sind öffentliche, gesellschaftliche beeinflusste Orte
- „Vielfalt“ wird **nicht neutral** und beschreibend wahrgenommen, sondern anhand von konstruierten Differenzkategorien, die mit Bewertungen/Erwartungen verknüpft werden
- **Gefahr:** „Biologiesierung“ von Verhaltensweisen/Fähigkeiten in Verknüpfung mit Vielfaltsmerkmalen; Einfluss auf das Denken und Handeln

WERTEORIENTIERUNG



„Inklusion bedeutet in erster Linie, bestimmte Werte in Bildung und Erziehung praktisch werden zu lassen. Es ist ein Bekenntnis zu bestimmten Werten, das den Wunsch entstehen lässt, Ausgrenzung zu überwinden(...)“ Booth 2011

Illustration inklusiver Werte nach Tony Booth

Tony Booth: Wie sollen wir zusammen leben? Inklusion als wertebasierender Rahmen für die pädagogische Praxis, Februar 2011; Hrsg.: GEW-Hauptvorstand

Inklusion in Kitas: Barrieren

- Starke Diskrepanz zwischen theoretischen Überzeugungen (Werten) und gelebter Praxis
- Kein einheitlicher Umgang mit Vielfalt innerhalb der Kitas → biographische Einflüsse/subjektive Überzeugungen
- Normalitätsverständnisse/Selbstverständlichkeiten werden nicht hinterfragt
- **Gefahr: „Das machen wir doch alles schon!“**

„Bei uns sind alle gleich! Vielfalt ist doch selbstverständlich“

„Was kommt da jetzt auf uns zu?“



UMGANG MIT VIELFALT

Wie gelingt die Balance zwischen Überbetonung von Vielfalt und Normalität/Leugnen von Vielfalt?

Welche „Fallen“ sollten vermieden werden?

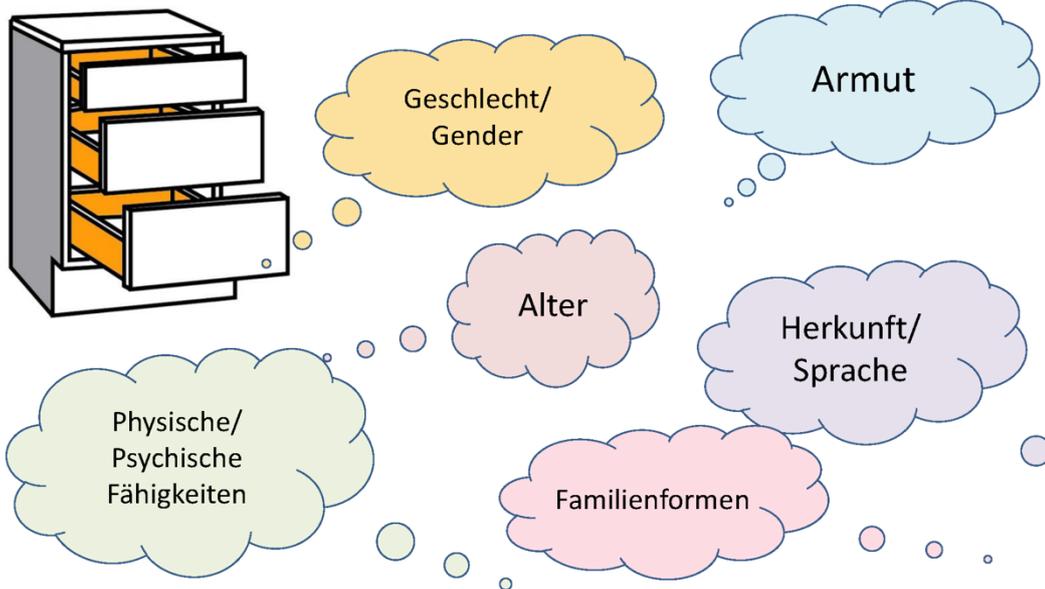


→ Alle Kinder sind gleich, jedes Kind ist besonders!

FALLSTRICKE im Umgang und der Darstellung von Vielfalt

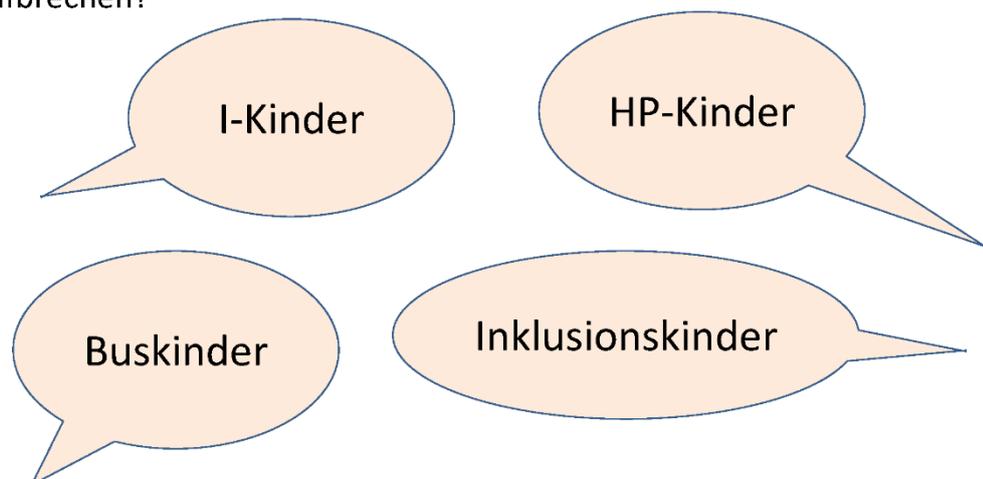
1. **LEUGNEN VON UNTERSCHIEDEN = Farbenblinde Sichtweise:** Alle Kinder sind gleich, alle brauchen und bekommen das Gleiche und Bedürfnisse, die nicht der Mehrheit entsprechen werden nicht berücksichtigt.
2. **ALIBI-VIELFALT =** Lernumgebung, in der nur ein Buch oder ein Bild eine ganze Gruppe von Menschen repräsentieren soll (z.B. nur ein türkischsprachiges Buch, eine dunkelhäutige Puppe, ein Buch mit einem Kind mit körperlicher Beeinträchtigung...) → Verleitet Kinder zu Generalisierungen.
3. **ÜBERBETONUNG VON UNTERSCHIEDEN = Touristische Sichtweise:** Menschen, die „anders“ sind, bekommen besondere Aufmerksamkeit, ein Kennenlernen soll zu einer Akzeptanz beitragen, aber die Mehrheitsgruppe bleibt Maßstab → Tourismusfalle: Man widmet sich dem Außergewöhnlichen statt dem Alltäglichen, Bezugspunkte sind Länder/Kontinente.

UMGANG MIT VIELFALT: SCHUBLADEN, DIE WIR ÖFFNEN MÜSSEN



ETIKETTIERUNGS-RESSOURCEN-DILEMMA

Wie können wir trotz struktureller Barrieren Etikettierungen im Alltag aufbrechen?



UMGANG MIT VIELFALT

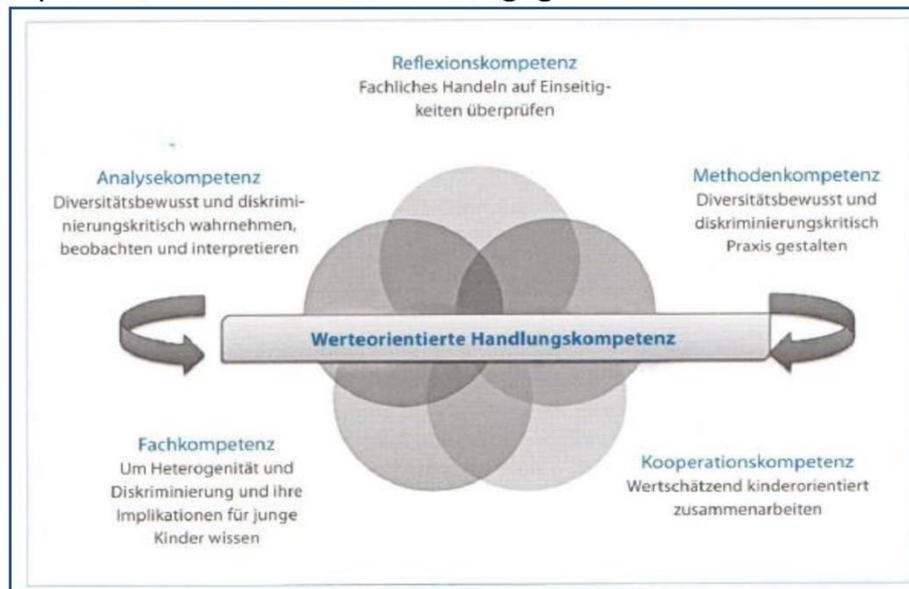
- **Gefahr:**  Etikettierung von Kindern, stereotype Vorstellungen von Kindern/Familien, Fokussierung auf **ein** Vielfaltsmerkmal (z.B. Kind mit einer Behinderung, Familie mit Fluchterfahrung...)
- **Folge:** Negative Stereotypisierungen von Kindern und Familien wirken entmutigend und als sich selbst erfüllende Prophezeiungen und äußern sich darin, dass Kindern nur geringe Leistungen zugetraut werden.
- **Notwendigkeit:**
 - Wahrnehmung von Kindern und Familien in ihrer Vielfachzugehörigkeit, Aufmerksamkeit für Ausgrenzung/Ungleichbehandlung
 - Bewusstsein für eigene Vorurteile/stereotype Erwartungen

INKLUSION UND VIELFALT IN KITAS

Anforderungen an pädagogische Fachkräfte

- Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem **neuen Blickwinkel:**
- Pädagogisches Handeln **diskriminierungsbewusst** und **differenzsensibel** gestalten, d.h. Vielfalt (individuelle und kollektive) berücksichtigen und Beteiligungsbarrieren abbauen!
- Eine Institution muss nicht „perfekt“ sein, sondern sich auf den Weg machen
- Inklusion als stetiger (Lern-)Prozess), Einbezug vielfältiger Perspektiven und Flexibilisierung/Offenheit von Haltung, Handlung und Strukturen

Kompetenzen für eine inklusive Pädagogik



Sulzer/Wagner 2011/2013

Aufgabe: Sensibilisierung für (unbewussten) Einfluss von Vielfaltmerkmalen (z.B. „sichtbaren“ *Migrationshintergrund, Junge-Mädchen, „Behinderung“) auf die Deutung von Verhaltensweisen/Situationen

Reflexionshilfe: Gedanklicher Austausch von Vielfaltmerkmalen:
Was wäre wenn Kind XY ein anderes gewesen wäre?

Notwendigkeit:

Bei jedem Kind und jeder Familie in Erfahrung bringen, welche Bedeutungssysteme, Werteorientierungen und Rituale im Alltagsleben eine Rolle spielen (Biographiebezug und Lebensweltorientierung)

→ Familienkulturen statt Nationalkulturen

WIE ENTWICKELT SICH DAS KINDLICHE SELBSTBILD?

- Kinder entwickeln ihr **Selbstbild im Dialog mit Menschen** und filtern aus den Rückmeldungen ihrer Bezugspersonen Informationen über sich selbst und andere
- Qualität der Rückmeldungen, die Kinder erhalten ist unterschiedlich und hat **Folgen für ihr Selbstbewusstsein**
- Die **Resonanz auf das Kind ist gefiltert von eigenen Überzeugungen, Werte-/Normalitätsvorstellungen, Routinen/Traditionen**

Die **Familienkultur** ist der primäre Bezugsrahmen eines Kindes

- Die nächste Lernumgebung (Kita) muss jedes Kind als Mitglied seiner **Bezugsgruppe Familie** willkommen heißen und ihm **positive Resonanz** geben.

WIE ENTWICKELT SICH DAS KINDLICHE SELBSTBILD?



Jedes Kind identifiziert sich mit Bezugsgruppen

Die Ich-Identität setzt sich aus individuellen Eigenheiten und aus Zugehörigkeiten zu sozialen Bezugsgruppen zusammen, denen man sich zugehörig fühlt oder denen man zugeordnet wird.

Grafik: Wagner (2014)

WIE ENTWICKELT SICH DAS KINDLICHE SELBSTBILD?



Grafik: Wagner (2014)

Konsequenzen:

- Forderung nach einem differenzierten Blick auf jedes Kind. Jedes Kind braucht individuelle Beachtung und Anerkennung, damit es seine spezifischen Kräfte zur Geltung bringen kann
- Bewusstsein für negative Wirkungen von Zuschreibungen und Etikettierungen auf Selbstbild, Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern
- **Das pädagogische Handeln kann ein Kind in seiner Rolle stärken oder schwächen!**
- **AUFMERKSAMKEIT DAFÜR, DASS DAS SELBSTBILD EINES KINDES KEINEN SCHADEN NIMMT!!!**
- Erst über den Austausch unterschiedlicher Perspektiven werden Wahrnehmungsfallen, subjektive Vorbehalte oder „blinde Flecken“ entdeckt
- **AUFGABE DER KITA: Kinder und ihre Familien in ihrer Unterschiedlichkeit und ihren Wurzeln sehen, anzuerkennen und wertzuschätzen**

„Sei dir der Gegenwart bewusst, die du schaffst,
es sollte die Zukunft sein, die du willst.“

Alice Walker

VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Bildung	Erziehung
<p>Für die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte gibt es vier Ziele, die aufeinander aufbauen und einander wechselseitig verstärken:</p> <p>Ziel 1: Bewusst werden über eigene Bezugsgruppenzugehörigkeiten und deren Einfluss auf das berufliche Handeln</p> <p>Ziel 2: Kenntnisse und Austausch über unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung und Bildung der Familien</p> <p>Ziel 3: Einnahme einer kritischen Haltung gegenüber Diskriminierungen und Vorurteilen in pädagogischen Einrichtungen und der Bildungspolitik</p> <p>Ziel 4: Aktiv werden gegen Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung z.B. durch die Initiierung von Dialogen</p>	<p>Für die Arbeit mit Kindern gibt es vier Ziele, die aufeinander aufbauen und einander wechselseitig verstärken:</p> <p>Ziel 1: Kinder in ihrer Ich-Identität und ihrer Bezugsgruppen-Identität stärken</p> <p>Ziel 2: Allen Kindern Erfahrung mit Vielfalt ermöglichen und Empathie entwickeln</p> <p>Ziel 3: Kritisches Denken über Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen</p> <p>Ziel 4: Aktiv werden gegen Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung</p>

Vgl. Wagner (Hrsg.)(2013)

VORURTEILSBEWUSSTE BILDUNG UND ERZIEHUNG

Jedes Kind in seiner Ich-Identität und in seiner Bezugsgruppen-Identität stärken

Aufgabe: Bezugsgruppen in Erfahrung bringen, respektvolles Kennenlernen der Familienkultur

Didaktisches Prinzip: Widerspiegelung: Repräsentation des Kindes und seiner Familie.

Beispiele: Arbeitsmaterialien, um sich korrekt darzustellen, Anknüpfungspunkte in der Institution/den Materialien usw.

Vgl. Wagner et al (2006)

Beispiel zu Ziel 1: Didaktisches Prinzip der Widerspiegelung: Arbeitsmaterialien um Vielfalt darzustellen



Es geht auch anders...



„Deine Haut ist etwas dunkler und Du hast Dir beim Skateboarden mal wieder die Knie aufgeschlagen? Kein Grund, Dich mit rosa Flecken zu bekleben. Jetzt gibt es endlich Hautfarben-Pflaster in 3 passenden Farbtönen.“

*Produktbeschreibung des Shops



ABER...



Es braucht nicht unbedingt besonderes Material,
sondern in erster Linie eine
KRITISCHE HALTUNG GEGENÜBER EINSEITIGKEITEN.

Bei Erwachsenen und Kindern....



Kontakt:
Caroline Ali-Tani
Universität Paderborn
E-Mail: alitan@mail.upb.de
Tel.: 05251 603782

WIR LACHEN ALLE
IN DER GLEICHEN
SPRACHE

HERZLICHEN DANK für Ihre Aufmerksamkeit!

LITERATUR

- Bielefeld, H.(2006): Zum Innovationspotenzial der UN-Behindertenrechtskonvention. Berlin.
- Borke, J./Keller, H.(2014): Kultursensitive Pädagogik, Kohlhammer Verlag, Stuttgart.
- Derman-Sparks, L.(1989): Anti-Bias Curriculum. Tools for empowering young children. NAEYC, Washington D.C.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.)(2010): Inklusion. Leitlinien für die Bildungspolitik. 2. Auflage, Bonn.
- DKJS (Hrsg.)(2018): Wege zur Willkommens Kita. Arbeitsmaterialien für die Praxis
- Eggers, Maisha M. (2012): Gleichheit und Differenz in der frühkindlichen Bildung – Was kann Diversität leisten? In: Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Dossier Diversität und Kindheit- Frühkindliche Bildung, Vielfalt und Inklusion.
- GEW(2015)(Hrsg.): Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Gemeinsam leben, spielen und lernen. Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft, 1.Auflage, Frankfurt am Main.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.)(2016): Inklusion in der Kitapraxis. Band 1-4. Wamiki Verlag, Berlin.
- Maywald, J.(2019): Gewalt durch pädagogische Fachkräfte verhindern. Herder Verlag, Freiburg.
- Maywald, J.(2019a): Kindeswohl in der Kita. Leitfaden für die pädagogische Praxis. Herder Verlag, Freiburg.
- Pates, R. et al (2010): Antidiskriminierungspädagogik: Konzepte und Methoden für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen, Wiesbaden.
- Prenzel, A. (2006): Pädagogik der Vielfalt.Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik.VS-Verlag, Wiesbaden.
- Prenzel, A. (2014): Inklusion in der Frühpädagogik. Bildungstheoretische, empirische und pädagogische Grundlagen. Deutsches Jugendinstitut e.V., 2. überarbeitete Auflage WIFF, München.
- Sulzer, A./ Wagner, P. (2011): Inklusion in Kindertageseinrichtungen- Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. DJI (Hrsg.). Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF) Frankfurt: Heinrich Druck + Medien.
- Sulzer (2013): Kulturelle Heterogenität in Kitas. Anforderungen an Fachkräfte. Eine Expertise der WIFF, DJI, München.
- Wagner P. u.a. (Hrsg.)(2006): Macker, Zicke, Trampeltier...Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Handbuch für die Fortbildung. Verlag das Netz, Berlin.
- Wagner, P. (Hrsg)(2013): Handbuch Inklusion. Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung. Herder Verlag, Breisgau.
- Wagner, P. (2014): Was Kita-Kinder stark macht. Gemeinsam Vielfalt und Fairness erleben. Cornelsen, Berlin.
- York, S.(2003): Roots & Wings-Affirming Kulture in Early Childhood Programs. Readleaf Press, St.Paul, Minnesota.

Urheberrechtserklärung

Alle Informationen in dieser Präsentation, einschließlich Texte, Grafiken, Fotos, Logos und Bilder sind durch das Urheberrechtsgesetz geschützt.

Die Inhalte dieser Präsentation dürfen ausschließlich für den persönlichen und nichtkommerziellen Gebrauch betrachtet und vervielfältigt (oder ausgedruckt) werden. Jede andere Vervielfältigung, Verbreitung, Übertragung oder Änderung der Informationen bedarf der Genehmigung durch den/die Urheber/-in.

Autorenangaben sowie Warenzeichen- und Urheberrechtshinweise dürfen nicht entfernt werden.

Inklusion zwischen Jugendhilfe und Eingliederungshilfe

Susanne Skoluda, STArK am 16.06.2020

Gliederung

- Rahmen, in dem QID-Inklusion stattfindet
- dem KiTaG zugrunde gelegtes Verständnis von Inklusion verdeutlichen
- Chance der Verzahnung von (AG)BTHG und KiTaG
- Chance der gemeinsamen Verantwortungsübernahme von Jugendhilfe und Eingliederungshilfe



Besonders normal...

„Im Vordergrund steht die Unterschiedlichkeit als Normalität (Inklusion) und die Anerkennung dieser Individualität als Gemeinsamkeit. [...] Dabei wird ein weites Verständnis von Inklusion im Blick behalten, das berücksichtigt, dass zur Identität von Kindern immer mehrere soziale Gruppenzugehörigkeiten gleichzeitig gehören.“

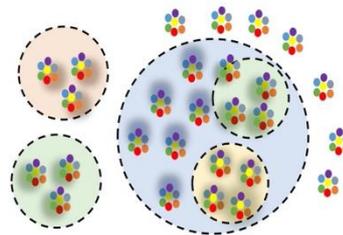
(aus: Arbeitsergebnisse der Arbeitsgruppe mit den Trägerorganisationen zu Inklusion in Kindertagesstätten des Regelsystems)



Inklusionsverständnis



Inklusion





§ 14 und 15 KiTaG

Rechtsanspruch ab dem vollendeten
ersten Lebensjahr gilt für alle Kinder!

zwei Aspekte, die Unterschiede
setzen...



-
- strukturell: Sozialraum
(Sozialraumbudget)
 - individuell: BTHG/ § 35 a SGB VIII



§ 4 Abs. 3 SGB IX

„Leistungen für Kinder mit Behinderungen oder von Behinderung bedrohte Kinder werden so geplant und gestaltet, dass nach Möglichkeit Kinder nicht von ihrem sozialen Umfeld getrennt und gemeinsam mit Kindern ohne Behinderungen betreut werden können. [...]“



§ 4 Abs. 3 SGB IX

„ [...] Dabei werden Kinder mit Behinderungen alters- und entwicklungsentsprechend an der Planung und Ausgestaltung der einzelnen Hilfen beteiligt und ihre Sorgeberechtigten intensiv in Planung und Gestaltung der Hilfen einbezogen.“

Begründung zum AG BTHG (Drs. 17/7021 S. 19)



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

„Die auf Bundesebene leider noch nicht erfolgte Korrektur der unterschiedlichen Zuständigkeiten zwischen der Leistungsverpflichtung der Eingliederungshilfe nach Jugendhilferecht und nach Sozial(hilfe)recht ist nicht bürgerfreundlich. Mit der beabsichtigten Zuständigkeitsregelung für Kinder und Jugendliche wird die örtliche Ebene im Rahmen ihrer Organisationshoheit in die Lage versetzt, einen gemeinsamen Ansprechpartner festzulegen.“

Begründung zu § 25 Abs. 5 KiTaG (Drs. 17/8830, S. 52)



Rheinland-Pfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

„Alle Tageseinrichtungen müssen sich einem umfassenden inklusiven Anspruch stellen, auf unterschiedliche Bedarfe zu reagieren und den pädagogischen Alltag auf die jeweilige Lebenssituationen und Lernbedürfnisse der Kinder auszurichten, die sich aus den Bedingungen des Sozialraums ergeben, in dem die Einrichtung liegt.“

Sonderkompetenzen - keine Voraussetzung für Inklusion

„Das Besondere der Sozialen Arbeit mit Migrantinnen und Migranten besteht vor allem darin, das Allgemeine besonders gut zu können.“

Franz Hamburger (2002): Migration und Jugendhilfe. In: Sozialpädagogisches Institut im SOS-Kinderdorf e.V. München (Hrsg.): SPI Schriftenreihe, S. 6-46)

Kompetenzen für eine inklusive Pädagogik

- wertorientierte Handlungskompetenz (Wertschätzung von Vielfalt)
- Fachkompetenz
- Selbstreflexionskompetenz
- Analysekompetenz
- methodisch-didaktische Kompetenz
- Kooperationskompetenz

Annika Sulzer/ Petra Wagner (2011): Inklusion in Kindertageseinrichtungen – Qualifikationsanforderungen an die Fachkräfte. Eine Expertise der WIFF.

Begründung zu § 25 Abs. 5 KiTaG (Drs. 17/8830, S. 52)

Der Träger der öffentlichen Jugendhilfe legt der Mittelverteilung eine Konzeption zugrunde, die sich an der sozialräumlichen Situation der Tageseinrichtungen orientiert.

Zuständigkeit für alle Planungen
rund um Kita auf kommunaler Ebene

- Bedarfsplanung nach § 80 SGB VIII
 - Konzept Sozialraumbudget
 - Zuständigkeit für die Planung der Leistungen der Eingliederungshilfe für die unter 18-Jährigen
-

Fazit

- Gesetze ergänzen sich wechselseitig
 - hoher Gestaltungsspielraum auf kommunaler Ebene
 - Gestaltungsmöglichkeiten sollten zusammen gedacht werden
-

Vortrag Dr. Marina Swat und Daniel Roos



IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



HOCHSCHULE
KOBLENZ
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachtag **STArK** am 16.06.2020

Mit **System, Taten und Akzeptanz** zu rücksichtsvollen
Kitas

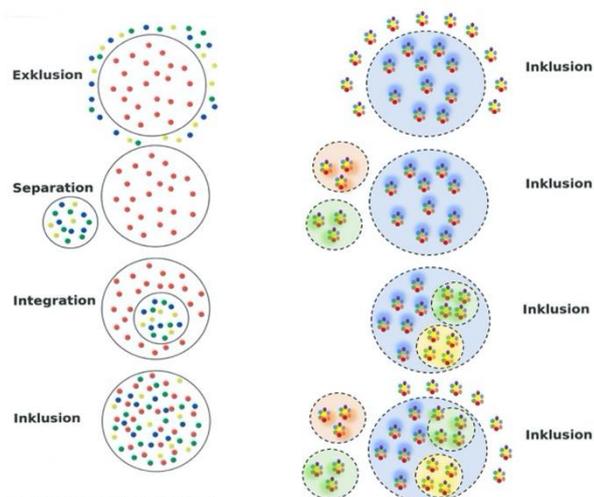


IBEB
INSTITUT FÜR BILDUNG, ERZIEHUNG
UND BETREUUNG IN DER KINDHEIT
RHEINLAND-PFALZ



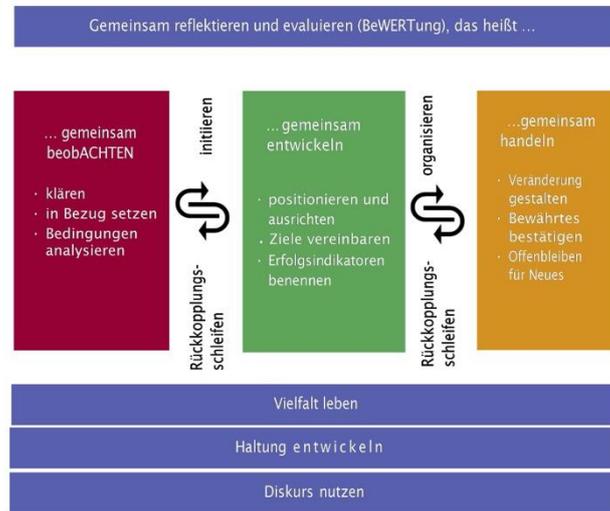
HOCHSCHULE
KOBLENZ
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Das Koblenzer Schaubild der Inklusion

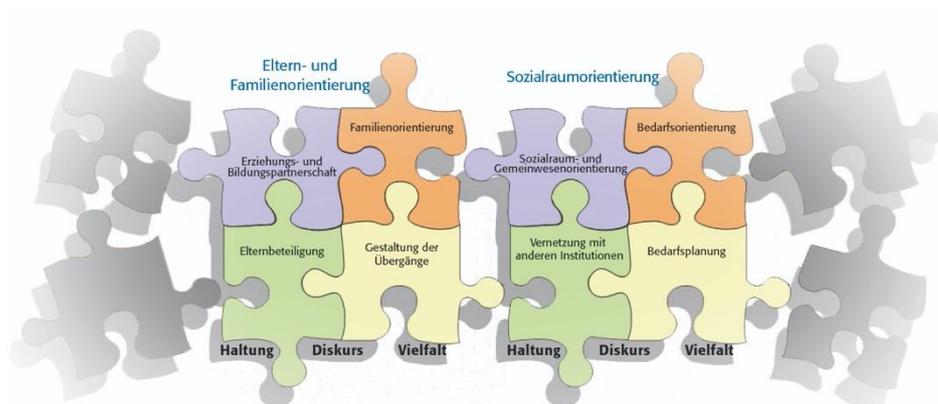


Quelle: <http://www.bezirkstagspraesident.de/aktuelles/2016/aktuelle/21-m-der-verschiedenheit-liegt-die-chance-lieber-baue-mehr-inklusionsbeauftragter/>

Das Säulenschaubild



Die Puzzlegrafik



Das Manual

- ➔ Das Manual ist eine Art umfangreiche Broschüre.
- ➔ Das Arbeitsmaterial heißt nun QID Manual also Handbuch

- ➔ Das Manual ist ein Druckwerk, indem auch die Broschüre integriert ist.
- ➔ Die ersten Seiten: Erläuterung der Grundbegriffe: Vielfalt, Haltung und Diskurs, Sozialraum und Vision.
- ➔ Im Anschluss gibt es einen Glossar: umfasst alle wesentlichen Begriffe, alphabetisch sortiert.
- ➔ Teil A: bildet die Vorbereitung; Teil B: die praktische Arbeit mit QiD
- ➔ Den Schluss des Manuals bilden u.a. die Methoden und Reflexionsfragen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Austausch der Kleingruppen

Gruppe 1

1) *Von welchen Erkenntnissen erzähle ich meinen Kolleg*innen morgen?*

- Inklusion ist „größer“, da muss mehr gemacht werden
- es gibt bereits viele Kitas, in denen Inklusion gut funktioniert
- auf dem Papier funktioniert Inklusion schon gut
- Wissenschaft und Politik unterstützen die Inklusion in der Praxis
- QiD lenkt und leitet und schubst, wenn nötig auch ein bisschen

2) *Wo begünstige ich in meiner pädagogischen Arbeit die Vielfalt in unserer Einrichtung (bei Kindern, Eltern, Kolleg*innen...)?*

- Die Hürden der Inklusion
 - Rahmenbedingungen können noch verbessert werden
 - um Haltung zu entwickeln, benötigt es auch Rückzugsmöglichkeiten und Zeit als Team
 - Diagnostik bei Kindern mit höheren Bedarfen ist langwierig, und Eltern tun sich oft damit schwer:
 - sinnvoll Eltern beim Prozess zu begleiten und im Idealfall einen persönlichen Kontakt zu Anlaufstellen weitergeben zu können
 - Team mit verschiedenen Kompetenzen
 - es gibt noch Unsicherheiten: an wen wende ich mich wann?

3) *Was hat mich nachhaltig zum Nachdenken angeregt?*

- Impulse zum „Weitermachen“ bekommen
- neu motiviert/neuer Mut, Inklusion weiter fortzuführen
- als Team muss man gemeinsame Erfahrungen machen

Gruppe 2

1) *Von welchen Erkenntnissen erzähle ich meinen Kolleg*innen morgen?*

- Kernsätze des Tages
- „Gleichheit bedeutet nicht Gerechtigkeit!“
- Vielfalt gelingt nicht ohne persönliche Auseinandersetzung
- Vielfalt gelingt nicht ohne Partizipation und ohne Kinderrechte
- Teilhabe als eine Form von Gerechtigkeit

2) *Wo begünstige ich in meiner pädagogischen Arbeit die Vielfalt in unserer Einrichtung (bei Kindern, Eltern, Kolleg*innen...)?*

- Die Euphorie, sich ab jetzt vermehrt mit Vielfalt bewusst auseinanderzusetzen, verfliegt im Alltag schnell. Es bedarf der Ankerpunkte, die einen aktiv daran erinnern; die individuellen Menschen selbst reichen hierzu leider nicht.
- Ich-Wir Identität
- Fettnäpfchen sind dazu da, in Vielfalt stark zu werden. Es ist notwendig, die Fettnäpfchen gemeinsam mit den beteiligten Menschen zu reflektieren, um daraus zu lernen.

3) *Was hat mich nachhaltig zum Nachdenken angeregt?*

- Sozialraumbegehung mit Kindern
- Es gibt keinen Masterplan für Vielfalt – außer „einfach“ machen!

Gruppe 3

1) *Von welchen Erkenntnissen erzähle ich meinen Kolleg*innen morgen?*

- Überzeugung, dass Vertiefung durch QiD in das Thema Vielfalt und Inklusion lohnt
- Vom gesamten Tag und den Impulsen erzählen
- Satz „Wir haben 120 Inklusionskinder“ nehmen wir mit ins Team, auch, um so einen Einstieg in das Thema Inklusion zu finden
- Möglichkeit, mit QID Themen voranzubringen
- Erkenntnis soll ins Team getragen werden, dass jeder Inklusion braucht, nicht nur bestimmte Kinder.

2) *Wo begünstige ich in meiner pädagogischen Arbeit die Vielfalt in unserer Einrichtung (bei Kindern, Eltern, Kolleg*innen...)?*

- Durch eigenes vorurteilsbewusstes Handeln
- Mit dem Vortrag von Frau Ali-Tani, ggf. noch einmal zu eigenem Fachtag einladen
- Immer wieder schauen: Was braucht das einzelne Kind?
- Austausch zwischen den Kitas unterstützen, z. B. durch Fachtage, Hospitationen

- Auftrag ist simpel: wir müssen uns auf die Leute einlassen und die Menschen an sich sehen, z. B., indem Diagnosen erst gelesen werden, wenn man sich sein eigenes Bild vom Kind gemacht hat
- Gezielte, an das Team und die Vernetzung gerichtete Angebote für Kitas

3) Was hat mich nachhaltig zum Nachdenken angeregt?

- Bilder in Präsentation: Kinder am Sportplatz vor Barriere, Inklusionsbild, (Umsetzung eine Herausforderung, Allergie als ein Merkmal eines Menschen)
- bewusstgeworden, dass Vielfalt tatsächlich vielfältig ist; die Reflexion der eigenen Arbeit ist vielfältig
- Es muss genau hingeschaut werden, um Inklusion umzusetzen. Wie kann ich dem Einzelnen helfen, um mit seiner Individualität in die Gemeinschaft zu kommen.
- Alltag bewusst leben, Eltern und Kolleg*innen einbeziehen
- Wie können wir Eltern und Fachkräfte für das Thema Inklusion und Vielfalt gewinnen? Wie können wir Kitas praktische Tipps und Ideen an die Hand geben?
- Es braucht auch immer wieder den Input von außen und die Eigenreflexion
- Begriff der Inklusion oft behaftet, ein Satz hat die Perspektive auf den Begriff geweitet: „Wir haben 120 Inklusionskinder“
- Beiträge der anderen Kitas haben motiviert, die eigenen Themen mit Hilfe von QiD voranzubringen
- Gespannt, wann der Zaun (Strukturen im Bildungssystem) verschwinden wird; systemisch sind noch einige Hürden
- Gesetze sind z.T. paradox, da sie allenfalls Integration befördern
- Schon und nur ca. 15 %, die mit QiD gearbeitet haben

Gruppe 4

1) *Von welchen Erkenntnissen erzähle ich meinen Kolleg*innen morgen?*

- Inklusion ist mehr als nur das Kind mit Beeinträchtigung und Religion oder Hautfarbe, sondern es betrifft alle Bereiche einer Kindertagesstätte.
- Das Team ist ein wichtiger Ort der Kita, an dem sich Vielfalt konstituiert.
- Der Austausch und Diskurs im Team sind sehr bedeutsam für die Entwicklung einer inklusiven Grundhaltung im Team.
- Vortrag von Caroline Ali-Tani und das Kistenbauen werden als Metaphern in die Arbeit eingebracht.

2) *Wo begünstige ich in meiner pädagogischen Arbeit die Vielfalt in unserer Einrichtung (bei Kindern, Eltern, Kolleg*innen...)?*

- Keine Vielfalt ohne Kompromisse. Es bedarf einer kompromissvollen Haltung, um das Spannungsfeld zwischen individuellen Bedarfen und der Gemeinschaft gestalten zu können.
- Nicht jedes Heterogenitätsmerkmal hat die gleichen Auswirkungen. Diese Aussage soll auch genutzt werden, um im Rahmen divergenter Teamsettings über die Auswirkungen einzelner Heterogenitätsdimensionen zu reflektieren.

3) *Was hat mich nachhaltig zum Nachdenken angeregt?*

- Grundsätzlich hat das Schaubild der Inklusion sehr stark zum Nachdenken angeregt.
- Der Transport von Inhalten, die auf Fortbildungen vermittelt werden, in das Team ist schwierig zu gestalten.
- Haltung ist grundsätzlich als ein wichtiges Thema in der Kindertagesstätte zu identifizieren. Allerdings muss es vor dem Hintergrund von Inklusion und Vielfalt explizit mit allen Fachkräften thematisiert werden.
- Es bedarf einer permanenten Begleitung im Kontext von Supervision, Fortbildungen und Selbstevaluation.

Fazit und Ausblick

Der Fachtag „STArK“ zeigt auf, dass der Umgang *mit* Vielfalt und die Gestaltung *von* Vielfalt in Theorie und Praxis eine Herstellungsleistung darstellt, die sehr stark an den individualisierten Bedarfslagen der Menschen vor Ort orientiert ist. Dies wird auch in den Präsentationen der Kindertagesstätten deutlich, die an der Erprobungsphase des Projektes „*Qualitätsentwicklung im Diskurs – In Vielfalt stark werden*“ teilgenommen haben. Im Rahmen der Arbeit mit dem *QiD*-Ansatz wurde Vielfalt ganz unterschiedlich und damit auch vielfältig thematisiert. Durch die Berücksichtigung der individuellen Bedarfslagen von Eltern und deren Kindern, aber auch der Teammitglieder in den jeweiligen Einrichtungen hatte jede Einrichtung einen individuellen Themenschwerpunkt, mit dem Vielfalt unterschiedlich berücksichtigt wurde.

Dass die Berücksichtigung von Vielfalt auch zukünftig ein bedeutsames Thema sein wird, machten Dr. Stefanie Hubig und Susanne Skoluda im Kontext des neuen Kindertagesstättengesetzes Rheinland-Pfalz deutlich. Auch Caroline Ali-Tani von der Universität Paderborn zeigte auf, dass Vielfalt und die Besonderheiten der einzelnen Menschen in Kindertageseinrichtungen die größte Gemeinsamkeit darstellen. Die Herausforderung besteht darin, aus der hohen Heterogenität individueller Lebenslagen ein Gefühl der Gemeinschaft herzustellen, das jedem einzelnen die Chance eröffnet, sich am Alltag in der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Vor diesem Hintergrund gilt es zu hinterfragen, inwieweit die Sprache in einer Einrichtung oder beispielsweise auch die räumliche Ausstattung dazu führen können, dass Ungleichheiten, Vorurteile oder auch Diskriminierungstendenzen reproduziert werden, die dann auch in der Peer-Group der Kinder übernommen und damit im Kontext einer generationalen Ordnung verstärkt werden. Die Reflexion der eigenen Haltung und auch der Haltung eines pädagogischen Teams ist als Schlüssel für die Entwicklung einer vorurteilsbewussten Haltung zu betrachten.

Auch im Rahmen der Kleingruppenarbeit wurde deutlich, dass die Herstellung von Vielfalt in Kindertageseinrichtungen als ein permanenter Aushandlungsprozess zu verstehen ist, der eine kontinuierliche Reflexionsleistung erfordert.

Perspektivisch ist Vielfalt auch weiterhin ein relevantes Thema, das vor dem Hintergrund multipler Lebenslagen von Kindern und Familien an Relevanz gewinnen wird. Politisch scheint das Thema zunehmend an Bedeutung zu gewinnen. Das wird durch die Implementierung des Inklusionsgedankens in den gesetzlichen Vorhaben deutlich, die maßgeblich die Rahmenbedingungen in Kindertagesstätten beeinflussen. Die Fachkräfte verfügen bereits heute über viele Erfahrungen im Umgang mit Vielfalt und über eine entsprechende Reflexionskompetenz. Der Fachtag „STArK“ zeigt deutlich, dass es ausreichender zeitlicher Ressourcen bedarf, um sich als einzelne Fachkraft

vor dem Hintergrund der eigenen Berufsbiografie und als Team in den individuellen Handlungsprozessen reflektieren zu können.